



Der Lindauer Seglerclub möchte in der Schiffswerft ein neues Jugend- und Ausbildungszentrum entstehen lassen. Dafür muss das denkmalgeschützte Gebäude aber erst saniert werden. Noch unklar ist, wann diese Sanierung beginnt. FOTO: CHRISTIAN FLEMMING

# Wie geht es weiter mit der Schiffswerft?

## Über Sanierung wird schon lange gesprochen – Stadt lässt jetzt Gebäudewert prüfen

Von Julia Baumann

LINDAU - Seit Jahren diskutieren die Mitglieder des Lindauer Seglerclubs über ein neues Jugend- und Ausbildungszentrum. Es soll in der alten Schiffswerft am Seglerhafen entstehen. Doch bevor der Umbau des denkmalgeschützten Gebäudes beginnen kann, gibt es offenbar noch einiges zu tun.

Schon vor etwa fünf Jahren hatte die Mehrheit der Seglerclub-Mitglieder in einer Sonder-sitzung dafür gestimmt, dass der Verein die alte Werft sanieren und dort ein Zentrum für Ausbildung und Jugendarbeit einrichten solle. Die Sanierungskosten wurden damals auf eine knappe halbe Million Euro geschätzt.

Im Sommer 2021 war dann alles anders: Clubmitglied Andreas Lochbrunner präsentierte dem Bauausschuss Pläne für einen Neubau über der Slipanlage des Seglerhafens. Die Theorie mancher Clubmitglieder: Die Kosten

für einen Neubau ließen sich einfacher und verlässlicher kalkulieren als bei der Sanierung der denkmalgeschützten Werft.

Bei der Diskussion um Sanierung oder Neubau kam es zum offenen Konflikt. Der Vorsitzende Karl-Christian Bay wurde zum Rücktritt aufgefordert, es soll auch einen Drohbrief gegeben haben. Er trat schließlich zurück.

Bei einer Ideenwerkstatt im März 2022 sprachen sich die Segler dann erneut eindeutig für die Sanierung des denkmalgeschützten Werftgebäudes aus. Kurz zuvor hatte der Finanzausschuss beschlossen, dem Verein nach dem ganzen Hin und Her eine letzte Frist zu setzen: Bis Ende Juni vergangenen Jahres mussten die Segler definitiv sagen, wie sie in Sachen Werft weiter verfahren wollen – und ein Nutzungskonzept vorlegen.

Das Konzept sei längst fertig, zudem habe der Verein bereits Vorkosten in Höhe von 10.000 Euro überwiesen, versicherte der

stellvertretende Vorsitzende Achim Holz bei der jüngsten Hauptversammlung.

Die Stadt bestätigt, dass das Nutzungskonzept fristgerecht eingegangen ist. „Nach der Prüfung des Nutzungskonzeptes stellte sich heraus, dass noch einige Punkte zu prüfen sind“, schreibt Patricia Herpich, Sprecherin der Stadt. Die alte Schiffswerft, die der Stadt gehört, soll über ein Erbbaurecht an den LSC vergeben werden – so, wie es sich die Segler immer gewünscht hatten. Die Punkte, die noch geprüft werden müssten, betreffen den Bestandswert des Gebäudes, die Höhe des Erbbauszinses und die Laufzeit. Zins und Laufzeit könnten von der Verwaltung selbst beurteilt und festgelegt werden. „Die Gebäudesubstanz und der damit verbundene Bestandswert können wir jedoch nicht prüfen und müssen uns diesbezüglich einen Sachverständigen heranziehen, was nun zeitnah in Auftrag gegeben wird“, so Herpich weiter.

Bis dieses Gutachten fertig ist, wird es noch Monate dauern, glaubt LSC-Vorsitzender Martin Niederkrüger. „Es muss noch einiges besprochen werden“, meint er außerdem. So seien zum Beispiel die genauen Flächen noch nicht festgelegt. Denn nicht nur der LSC, auch die Garten- und Tiefbaubetriebe Lindau (GTL) und das Theater nutzen Räume in dem denkmalgeschützten Gebäude.

Zudem müssten alte Sanierungspläne überarbeitet und Kosten neu berechnet werden. „Wir haben im Moment nur ein Budget für die Planung“, sagt Niederkrüger. Dass die Sanierung nötig sei, sei aber keine Frage. „Die energetische Sanierung muss gemacht werden“, so der Vereinsvorsitzende. „Und es gibt noch keine Untersuchungen darüber, ob die Statik in Ordnung ist.“ Bis alle Voraussetzungen für einen Erbpachtvertrag geklärt sind und die Sanierung beginnen kann, bleibt der LSC Mieter der Stadt.